

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-09-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

23. September 1958

Lieben Freunde,- es gab bessere Zeiten
Als die unseren, das ist nicht zu streiten,
Und ein edler Volk hat einst gelebt.
Könnte die Geschichte davon schweigen,
Tausend Steine würden redend zeugen,
Die man aus dem Schoss der Erde gräbt...

Etcetera, und, wie Ihr sehr wohl wisst, handelt es sich hier um Schillers treffliches Poem AN DIE FREUNDE.

Was aber soll Euch dies, wenn es doch darum geht, dass ich seit - sage und schreibe - dem 14. August nichts mehr von mir hören liess? Fast beinah gar nichts soll es Euch, und ich bin sehr beschämt. Bin es umso mehr, als ich, ausser Ihrem so reizenden Brief, lieber Forster, ja auch noch die Kapitel I bis III damals erhalten hatte, und überdies ein Blatt (aus heiterm Himmel "Blatt I" genannt), von welchem ich mir noch nicht ganz erklären kann, wohin, innerhalb der "Memoiren", es eigentlich gehört.

Kapitel I (also "Blatt I bis inclusive IV") kannte ich ja schon, wenngleich in weniger "geschliffener" Form. Der "Schliff" hat dem Zauber nichts angehabt, und noch immer liebe ich diese Seiten ganz besonders. Naturgemäss, als technischer "Korrektor" meines Vaters, bin ich eine Pedantin und möchte daher darauf hinweisen, dass auf Blatt 1 das Wörtlein "nur" sich untunlich wiederholt. ("Ich kann es nur wiedergeben, wie ich es gehört habe. Von meinem Vater weiss ich nur...").

Blatt 6 enthält den Plural "Kartoffel" während es doch wohl "Kartoffeln" heissen müsste.

Im nächsten Absatz auf Blatt 6 (Zeile 2) heisst es: "Ich tummelte dort mit..." Gewiss, Sie haben recht, und das Reflexivpronomen an dieser Stelle ist eher störend. Dennoch kann man nicht sagen "ich tummelte dort", sondern ist gehalten, hinzuschreiben: "ich tummelte mich dort..."

Was in der nächsten Zeile folgt, ist eine Frage, die der Verleger eher, als Sie oder ich beantworten sollte; durchwegs, nämlich, schreiben Sie "giengen" oder auch "gieng" oder Ähnliches, an Stelle der seit so langem eingebürgerten Form: "gingen" oder "ging", etc. Fraglos hat der archaische Stil, dessen Sie sich hier bedienen, seine sehr legitimen Reize. Aber am Verleger wird es liegen, ob er eben jene Reize empfindet und gelten lassen oder korrigieren will.

Blatt X: hier folgt, in Zeile 8, Ihrem guten "weitergieng" auch noch ein "blus" (an Stelle von "blies"). Und kaum bezweifle ich, dass das "blus" sich nicht als akzeptable erweisen wird.

Und, sehen Sie, das wäre schon alles, was ich an Ihnen so zaubervollen Aufzeichnungen schlimmstenfalls auszusetzen hätte.

Im übrigen ist jenes mir in seinem Zusammenhang nicht ganz klares Blatt, AUS DER GUTEN ALTEN ZEIT, mir besonders lieb,- da es

besonders charakteristisch wienerisch und burgtheaterisch anmutet. Nur von der Wiederholung des Adjektivs "gross" in den ersten beiden Zeilen ("Grosse Premiere" und "Der grosse Charakterdarsteller") möchte ich geziemlich abgeraten haben.

Das Ganze aber - bitte glauben Sie mir das - ist eine helle Freude, und ich geniesse es sehr, diese Kapitel lesen zu dürfen, ehe das Buch noch erschienen ist. Seien Sie sehr bedankt, lieber Forster.

Seien Sie überdies bedankt für Ihren Brief vom 13. August, den hinzumeisseln, Ihnen in all der Hetz und Eile gewiss kein Kleines war. Ihre "Daten" angehend, so bin ich freilich nicht ganz klug geworden und weiss ergo nicht, ob Sie sich noch zu Berlin oder schon wieder zu Hause aufhalten. Ach, wie gerne hätte ich Sie als "Prospero" gesehen, und wie gerne, überhaupt, sähe ich Sie bald einmal wieder agieren, - ganz zu schweigen von meinem dringlichen Wunsch, Euch beiden in möglichster Eile abermals zu begegnen. Jedemnoch: nichts hat sich gebessert, und nichts hat sich geändert. Nur, dass ich auf irgendeine sture Art entschlossen bin, demnächst "Schritte" zu unternehmen. Der Homöopathie, freilich, traue ich nicht über den kleinen Weg, - so wenig (fast!) wie der Antroposophie. Immerhin: irgendwas hat nunmehr, allerdings, zu geschehen, und "schon" befinde ich mich in Korrespondenz mit allerlei Quacksalbern, von denen ich meine, dass sie mir das Wahre schliesslich eintrichtern werden. Gibts denn sowas auch?: jemand bricht sich den Fuss und liegt anschliessend über sieben Monate lang darnieder, - ohne jeden Sinn und Verstand? Nein, so etwas hat es nicht zu geben, und Ihr seht mich unwillens to put up with it any longer.

Seid umhalst, alle zwei Beide und vergesst - wo Ihr dies irgend vermeiden könnt - niemals

Eure herzliche:

